

DEUTSCHLANDFUNK  
Feature  
Redaktion: Marcus Heumann

Sendung:  
Dienstag, 24.10.2006  
19.15 - 20.00 Uhr

## **"Die Freiheit in jene mächtigen Mülltonnen unter der Schneehaube werfen"**

Chilenen im DDR-Exil

Von Victoria Eglau

### **URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

**Deutschlandradio**  
- Unkorrigiertes Manuskript -

### **O-Ton (Ausschnitt DDR-Fernsehen, Sondersendung 12. 9. 73)**

Liebe Zuschauer, die Aktuelle Kamera hat ihnen die neuesten Nachrichten zum Militärputsch gegen Chile vermittelt. Uns alle bewegt das Schicksal dieses Volkes, das seiner sozialen Errungenschaften beraubt werden soll.

### **Musik: Quilapayuni (instrumental)**

### **Ansage**

"Die Freiheit in jene mächtigen Mülltonnen unter der Schneehaube werfen"

Chilenen im DDR-Exil  
von Victoria Eglau

### **O-Ton (Ausschnitt DDR-Fernsehen, Sondersendung 12. 9. 73)**

Was besagen die letzten Meldungen aus dem Fernschreiber? Hier aus Berlin eine Solidaritätsbekundung: Unsere verstärkte internationalistische Solidarität gilt besonders der chilenischen Arbeiterklasse und der Jugend bei der Verteidigung der sozialen Errungenschaften - so heißt es in einer Resolution, die von 4.500 Werktätigen des VEB Bergmann Borsig einstimmig verabschiedet wurde.

### **Sprecherin**

12. September 1973. Das DDR-Fernsehen berichtet in einer Sondersendung über den Militärputsch in Chile, durch den einen Tag zuvor die demokratisch gewählte Linksregierung der *Unidad Popular*, der *Volkseinheit*, gestürzt worden ist. Chile unter dem sozialistischen Präsidenten Salvador Allende war für die Regierung der DDR ein wichtiger politischer Partner gewesen. Seit März 1971 unterhielten beide Staaten diplomatische Beziehungen - ein Austausch nicht nur politischer, sondern auch wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Natur.

### **O-Ton (Ausschnitt DDR-Fernsehen, Sondersendung 12. 9. 73)**

Hier eine Meldung aus Dresden: In einer spontanen Zusammenkunft erklärten die Mitglieder des Meisterbereichs Unidad Popular im Dresdner Kraftverkehrskombinat: Mit Stolz tragen wir den Namen der chilenischen Volkseinheit. Wir sind gewiss, dass das chilenische Volk in seinem gerechten Kampf für Freiheit, Unabhängigkeit und Fortschritt letztendlich siegen wird. Es bleibt dabei: Venceremos

### **Musik: "Venceremos"**

### **Sprecherin**

Verbalen Solidaritätsbekundungen folgt bald praktische Unterstützung für die von der Militärjunta verfolgte Linke. Noch im September 1973 beschließt das SED-Zentralkomitee die Einrichtung eines Chile-Solidaritätszentrums. Bald treffen die ersten chilenischen Emigranten in der DDR ein.

**O-Ton José Rodríguez Elizondo****Übersetzer**

Bis zu diesem Moment war ich aktives Mitglied der Kommunistischen Partei. Ich war vielleicht ein bisschen enttäuscht von der Amtsführung der Allende-Regierung, aber den damaligen Ideen doch treu genug geblieben, um in ein realsozialistisches Land zu emigrieren. Das war ganz allein meine Entscheidung.

**O-Ton Hanns Stein**

Ein oder zwei Tage nach dem Putsch wurde ich angerufen von Leuten aus der DDR-Botschaft, und die haben mir angeboten, hinzukommen. Die haben mir gesagt, wir haben gesagt, dass Du nicht ganz gesund bist, vielleicht möchtest Du auf eine Kur zu uns kommen, das war alles immer so verschlüsselt, natürlich, ne.

**O-Ton Aníbal Reyna****Übersetzer**

Ich schrieb Briefe an Freunde. In Mexiko, in Schweden, in Deutschland. Und aus der DDR bekam ich am schnellsten Antwort: Ja, kommen sie, nehmen sie das nächste Flugzeug. Das war sehr erfreulich. So kamen wir also in die DDR, nach Berlin. Und haben die deutsche Gastfreundschaft erfahren.

**O-Ton Rosa Ferrada****Übersetzer**

Wir gehörten zu den ersten Gruppen, die ankamen. Es war Winter. Sie zeigten uns den Alexanderplatz, die Kinder und ich schauten uns an - uns war kalt. Sie gaben uns Kleidung, aber wir haben weiter gefroren. Die Kälte kam ja nicht nur von außen, sondern uns war auch von innen kalt.

**Musik: Uve Schikora Combo, "Die Rose von Chile"****Sprecherin**

Etwa fünftausend Chilenen nimmt die DDR insgesamt auf: Mitglieder und Sympathisanten der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei, ebenso einige Angehörige der christlichen Linkspartei MAPU. Auch die amtierende chilenische Präsidentin, die Sozialistin Michelle Bachelet, hat eine DDR-Vergangenheit. Sie lebt

dort von 1975 bis 79, arbeitet in Babelsberg in einer Klinik und studiert an der Berliner Humboldt-Universität Medizin.

### **O-Ton (Ausschnitt Rundfunksendung zu Solidarität mit Chilenen)**

Wir nehmen die chilenischen Patrioten wie unsere eigenen Söhne und Töchter, wie unsere Brüder und Schwestern auf, weil unsere Solidarität mit dem chilenischen Volk keine Wohltätigkeit ist, nicht irgendeiner Menschlichkeit an sich entspringt.

### **Sprecherin**

In der Radio-Sprechstunde vom 3. Februar 1974 erläutert der Vorsitzende des Staatlichen Rundfunkkomitees der DDR, Rudolf Singer, den Hörern, was Solidarität mit den Exilchilenen bedeuten soll:

### **O-Ton (Ausschnitt Rundfunksendung zu Solidarität mit Chilenen)**

Materielle Solidarität ist weiterhin wichtig und notwendig. Zur Solidarität gehört aber auch, dass jeder, in welcher Stadt, in welcher Fabrik, welcher Schule oder wo es auch immer sei, alles tut, dass sich unsere chilenischen Freunde bei uns, in ihrer zeitweiligen Heimat, rasch eingewöhnen und wirklich wohl fühlen können.

### **O-Ton Jorge Insunza**

#### **Übersetzer**

Die chilenischen Exilanten wurden in der DDR außerordentlich herzlich empfangen, und genossen zum Teil auch Privilegien. Zum Beispiel erhielt jede chilenische Familie eine Wohnung, in der sie angemessen leben konnte. Diese Wohnungen waren für die Bürger der DDR gebaut worden. Außerdem bekam jede Familie einen Kredit, um ihre Wohnung mit den notwendigen Möbeln und Haushaltsgegenständen einzurichten und so ein normales Leben zu führen, das dem der Arbeiter in der DDR entsprach. Ich selbst kam mit zwei kleinen Kindern im Alter von ein und zwei Jahren in die DDR. Ich bekam eine Wohnung, und schon am nächsten Tag hatten meine Kinder einen Platz in der Kinderkrippe.

### **Sprecherin**

Das DDR-Exil des Kommunisten Jorge Insunza beginnt im Frühjahr 1976, nachdem er in Chile nach dem Putsch mehr als zwei Jahre lang im Untergrund gearbeitet hat.

In Ost-Berlin vertritt er die Kommunistische Partei in der Exilführung des gestürzten Linksbündnisses Unidad Popular. Ohne politischen Auftrag trifft der Schauspieler Aníbal Reyna in der DDR ein. Er ist Sozialist und ehemaliger Vorsitzender der chilenischen Schauspieler-Gewerkschaft.

### **O-Ton Aníbal Reyna**

#### **Übersetzer**

Ich war sehr erschöpft, wir kamen zu fünft, meine drei Kinder, meine Frau und ich, wir waren kaputt und wussten nicht, was mit uns passieren würde. Sie haben uns am Flughafen erwartet und in ein Hotel gebracht. Am nächsten Tag wurden wir sehr früh abgeholt und konnten uns in einem Kaufhaus all das aussuchen, was wir zum Leben brauchten. So etwas hatte ich niemals zuvor erlebt, und es wird mir natürlich auch nie wieder passieren. Wir haben also gekauft, was wir brauchten, Kleidung, all das war wie ein Traum.

### **Musik Gesang Hanns Stein: Brecht/Eisler**

"Vorwärts, und nicht vergessen, worin unsere Stärke besteht .... die Solidarität"

### **O-Ton Hanns Stein**

Ich mein, das war wirklich direkt aufregend. Es war aufregend, und es war manchmal ein bisschen komisch auch. Weil, wir sind also hingekommen, sind dort dann in ein Heim erst mal gekommen, irgendwo kurz hinter Berlin. Und die Frauen, die uns dort betreut haben und das Essen serviert, die haben immer Tränen in den Augen gehabt, weil die haben geglaubt, wir kommen sozusagen aus einem Konzentrationslager, oder so, ne. Und wir müssen aufgefüttert werden. So war's ja nicht.

### **Musik**

#### **Sprecherin**

Für den Sänger Hanns Stein ist es die zweite Emigration in seinem Leben, als er im Oktober 1973 mit Frau und Kindern Chile verlässt und ins Exil nach Ost-Berlin geht. Aus einer jüdischen Familie stammend, war er vor den National-sozialisten nach Südamerika geflohen. Als in Chile die Militärjunta die Macht ergreift, arbeitet Hanns

Stein als Gesangsprofessor an der *Universidad de Chile*, seine Frau Choly leitet das Universitätsradio. Beide gehören der Kommunistischen Partei an. In der DDR findet das Ehepaar schnell Arbeit. Choly Stein fängt beim Auslandsrundfunk Radio Berlin International an und Hanns wird Professor an der Hanns-Eisler-Hochschule für Musik.

### **O-Ton Hanns Stein**

Der Rektor der Hochschule hat mich da empfangen, und hat gesagt, ja, es ist für uns eine große Ehre, wir wissen, sie sind Lehrer von Victor Jara. Hab ich gesagt, na ja, Victor hat bei mir immer ein paar Stunden genommen, wenn er Probleme mit dem Hals gehabt hat, aber ich kann nicht sagen, dass ich sein Lehrer war. (...) "Nein, nein, nein, sie waren der Lehrer von Victor Jara." Das war schon mein Titel dort.

### **Sprecherin**

Ein großer Teil der Exilchilenen hat nicht das Glück, in der DDR in ihrem erlernten Beruf zu arbeiten. Viele, auch Akademiker, werden als Arbeitskräfte in der Produktion eingesetzt.

### **O-Ton Jorge Insunza**

#### **Übersetzer**

Es war kein Beschluss, der von den deutschen Genossen gefasst und uns aufgezwungen wurde, sondern die chilenische Führung hat am Anfang den Standpunkt vertreten, dass die Exilanten keine Privilegien oder etwas Ähnliches erhalten sollten. In der DDR wurden Arbeitskräfte gebraucht - also würden die Chilenen in der Produktion arbeiten. Und so kam es, dass tatsächlich Ingenieure als Arbeiter eingesetzt wurden und eine Zeitlang in Fabriken tätig waren. Die einen akzeptierten das als etwas Legitimes, Logisches, andere empfanden es als Angriff.

### **Sprecherin**

Die Weisungen der chilenischen Parteien im Exil haben großes Gewicht. Die Mehrheit der Emigranten widersetzt sich zunächst nicht.

### **O-Ton Hanns Stein**

Das waren irgendwelche Herrschaften, Genossen sozusagen, das hat geheißen das Chile-Solidaritätskomitee. (...) Da haben sie Leute gefragt, warum sie weg mussten, und was sie für einen Beruf haben, und was sie gern machen möchten. (...) Und da waren viele, die wollten nicht raus mit der Sprache. Nein, was die Partei entscheidet und so. Und nachher waren sie alle verzweifelt, weil sie irgendwo am laufenden Band in einer Autofabrik gearbeitet haben, und von Beruf Psychologen waren. Und hat es viele ganz schlimme Sachen gegeben, es hat sogar Selbstmorde gegeben. Ehepaare, die auseinander gegangen sind, und so.

### **O-Ton José Rodríguez Elizondo**

#### **Übersetzer**

Die beiden großen chilenischen Linksparteien wollten, gemäß den Plänen ihrer Führungen, die Emigranten in der DDR proletarisieren. Was, wie die Parteiführer nach kurzer Zeit merkten, eine Dummheit war. Statt die Fähigkeiten und Vorteile der Chilenen zu nutzen, handelten sie ideologisch. Es war das typisch ideologische Vorgehen der Kommunisten. Mit Sicherheit stellten sie in der DDR fest, dass den chilenischen Linken das nötige proletarische Klassenbewusstsein fehlte. Ihnen war bewusst, dass ihre Intellektuellen nicht viel Kontakt mit der Arbeiterklasse gehabt hatten. Es war also wie ein Laborversuch: In ein realsozialistisches Land zu kommen, um ihre Anhänger zu proletarisieren.

#### **Sprecherin**

Ein Experiment, das zum Scheitern verurteilt war, sagt der chilenische Publizist José Rodríguez Elizondo. Tatsächlich ist die Phase der planmäßigen Proletarisierung nach wenigen Jahren vorbei. Rodríguez Elizondo selbst, damals noch Mitglied der Kommunistischen Partei, sagt von Anfang an Nein zur Arbeit in der Produktion. Er hat eine Einladung von der Karl-Marx-Universität Leipzig und nimmt dort eine Tätigkeit am Lateinamerika-Seminar auf. Gemeinsam mit anderen chilenischen Intellektuellen soll er die Regierungszeit der *Unidad Popular* und ihr Scheitern wissenschaftlich aufarbeiten. Doch die Gruppe merkt bald, dass sich die chilenischen Parteiführer nicht für ihre Forschungen interessieren. Also widmen sich die Intellektuellen eigenen Projekten. Zur Gruppe gehört auch der inzwischen verstorbene Schriftsteller Carlos Cerda. 1993, nach Chiles Rückkehr zur Demokratie,

veröffentlichte Cerda unter dem Titel *Morir en Berlín, Sterben in Berlin*, eine Art Schlüsselroman über das chilenische Exil in der DDR. Darin lässt er die Chilenin Lorena in einem Ost-Berliner Nachtclub mit dem Baumaschinen-Ingenieur Klaus aus Karl-Marx-Stadt zusammentreffen.

### **Literaturzitat Carlos Cerda: Morir en Berlín**

Als sie sich zuprosteten, holte er seine Brieftasche heraus, und aus der Brieftasche eine Art Scheckbuch, das er auf den Tisch legte: Mein Solidaritätsbeitrag. Und er zeigte ihr, wie er jeden Monat einen Betrag für die Solidarität mit Chile zahlte. Lorena musste an Frau Gerlach denken, die ihr gesagt hatte, dass diese forcierte Solidarität mit Ermäßigungen pro Liste auf Widerstand stieß. Aber an diesem Mann bemerkte sie keinerlei Widerstand, sondern eine naive Art, stolz zu sein auf die zehn Mark, die er jeden Monat auf das Solidaritätskonto einzahlte.

### **Musik: Schicht, "Für Victor Jara"**

#### **O-Ton Ricardo Nuñez**

##### **Übersetzer**

Ich glaube, dass wir in der DDR und insbesondere in Berlin eine echte, natürliche und spontane Solidarität der Menschen erlebten. Bei öffentlichen Solidaritätsveranstaltungen hatten wir nicht das Gefühl, dass sie nur unter dem Einfluss der Regierung und der SED stattfanden, sondern dass da etwas Spontanes, Natürliches war. Etwas, das aus der Erfahrung des Faschismus in Deutschland, aus diesem historischen Trauma hervorging. Pinochet hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit Hitler, er galt den meisten Deutschen als der kriminelle Faschist, der er tatsächlich war. Ich glaube also, dass die Solidarität nicht nur eine Sache der SED war, sondern von den Leuten spontan empfunden wurde.

##### **Sprecherin**

Der chilenische Senator Ricardo Nuñez, bis Frühjahr 2006 Vorsitzender der Sozialistischen Partei, kommt 1975 in die DDR. Die Exilzentrale der Sozialistischen Partei Chiles befindet sich damals in Ost-Berlin, und Nuñez wird Mitarbeiter des Generalsekretärs. In wenigen Ländern sei die Solidarität mit der chilenischen Linken so ausgeprägt gewesen wie in der DDR, sagt er heute.



## **O-Ton Ricardo Nuñez**

### **Übersetzer**

Aber die Tatsache, dass die Chilenen sehr schnell Wohnungen bekamen, die oft komplett eingerichtet waren, sorgte mehr als einmal für Probleme mit den DDR-Bürgern, die große Anstrengungen unternahmen und viele Jahre warten mussten, bis ihnen eine Wohnung zugeteilt wurde.

### **Sprecherin**

Auch wenn bei der Bevölkerung wegen der großzügigen Behandlung der Chilenen hier und da Neidgefühle aufkommen - die Solidarität ist verbreitet und nicht bloß von oben verordnet.

## **Literaturzitat R. Elizondo: Crisis y Renovación de las Izquierdas**

Die Einheimischen erkannten intuitiv, dass Unterstützung für die Exilchilenen bedeutete, Allendes Traum von einem demokratischen Sozialismus zu importieren. Das heißt, in einem knallharten stalinistischen System Freiheiten und individuelle Garantien herbeizuführen. Diese Intuition hatte eine schizophrene Situation zur Folge: die Leute waren gegen die Chilenen, wegen der Privilegien, die die Diktatur ihnen zuteil werden ließ, und für die Chilenen, wegen der Hoffnung auf Erneuerung, die sie mit sich brachten.

### **Sprecherin**

... so Rodriguez Elizondo in seinem Buch "Krise und Erneuerung der Linken". Das Interesse der Bürger an den chilenischen Gästen ist demnach für die DDR-Führung nicht nur Grund für Zufriedenheit, sondern auch für Misstrauen und Vorsicht: Tatsächlich wird ein Teil der Exilchilenen gemeinsam in denselben Häuserblöcken untergebracht - was eine gewisse Isolierung zur Folge hat. Doch viele Emigranten haben DDR-Bürger als Nachbarn oder Kollegen und bringen ihre Kinder morgens in deutsche Schulen und Kindergärten. Hanns und Choly Stein und ihre Kinder sind die einzige chilenische Familie in einem Altbau in Berlin-Treptow. Jeden Mittwoch

Nachmittag geht Hans Stein auf Anraten seines Arztes in die Sauna - und begegnet dort Vertretern der allgegenwärtigen DDR-Schattenwirtschaft.

### **O-Ton Hanns Stein**

Nach kurzer Zeit, so das dritte oder vierte Mal, ist dann einer, der dort war gekommen, er war so zwei Meter groß, und hat gesagt: Sag mal, wo kauft ihr das Fleisch? Hab ich gesagt, na, in unserer Kaufhalle. Was, diesen Dreck kauft ihr? Hab ich gesagt, na, das ist kein Dreck, ist normales Fleisch. Na, und Filet habt ihr auch? Na, Filet haben sie keins. Hast Du schon mal drüber nachgedacht, ob unsere Kühe vielleicht kein Filet haben? Hab ich gesagt, darüber hab ich mir ehrlich gesagt kein Kopfzerbrechen gemacht. Ich frag Dich, weil, ich bin nämlich Fleischer, und deswegen wollt ich Dir sagen, die Filets sind für die Freunde. Möchtest Du Filet? Kommst Du nächsten Mittwoch? Dann bring ich Dir sechs Kilo Filet. So ist das dort gegangen. Da waren zwanzig Leute, und jeder hat in irgendwas anderem gearbeitet. Und da hat man alles bekommen. Alles, was nicht da war.

**Atmo: "Hoch die internationale Solidarität"**

**Musik: Quilapayuni, instrumental**

### **Sprecherin**

Im Netzwerk seiner Sauna-Beziehungen kann auch Hanns Stein etwas offerieren: Für Rinderfilet, Kühltruhe und anderes revanchiert er sich mit Einkäufen in West-Berlin. Denn als Künstler ist Stein mit einem Ausreisevisum ausgestattet und kann regelmäßig in den Westen fahren. Diese Möglichkeit haben die meisten Chilenen in der DDR nicht. Reisen in die Bundesrepublik und andere westliche Staaten sind in erster Linie den Exilpolitikern und Parteifunktionären vorbehalten - wie Ricardo Nuñez, damals in der Exilzentrale der chilenischen Sozialisten in Ost-Berlin tätig:

### **O-Ton Ricardo Nuñez**

#### **Übersetzer**

Ich hatte einen Fremdenpass, mit dem ich, so oft ich wollte, nach Westberlin fahren konnte. Ich gehörte zu den wenigen Privilegierten, die diese Möglichkeit hatten. Viele Chilenen konnten nicht zum Konsulat nach Westberlin fahren, um ihren Pass zu erneuern. Und viele, vor allem Kommunisten, wurden bestraft, wenn sie darum

baten, in ein westliches Land gehen zu dürfen. Aber auch viele Sozialisten bekamen, wenn sie in den Westen fahren wollten, keine Erlaubnis vom *Büro Antifaschistisches Chile*, das dafür zuständig war, die Genehmigungen zu erteilen. Es war also sehr schwer, die DDR in Richtung Bundesrepublik oder eines anderen westlichen Staates zu verlassen.

### **Sprecherin**

Jorge Insunza, ehemaliger Vertreter der Kommunistischen Partei Chiles in der DDR:

### **O-Ton Jorge Insunza**

#### **Übersetzer**

Wir kamen zu dem Schluss, dass die Chilenen, was die Ausreise aus der DDR betraf, gegenüber den DDR-Bürgern nicht bevorzugt werden sollten.

Genehmigungen für Reisen in den Westen wurden nur dann erteilt, wenn berechtigte Gründe vorlagen, aber nicht, wenn es um Vergnügungsreisen ging. Denn um Urlaub oder Vergnügungsreisen zu machen, gab es ja die DDR und die ganze sozialistische Welt. Nicht alle Exilanten waren damit einverstanden. Ich weiß auch, dass es Chilenen gab, die die Reisemöglichkeiten der Exilpolitiker für ein Privileg hielten. Aber ich will sagen, dass ich die DDR nur dann verlassen habe, wenn der Grund meine politische Arbeit war.

### **Sprecherin**

Es ist keine Vergnügungsreise, die der enttäuschte Kommunist José Rodríguez Elizondo 1976 plant. Gemeinsam mit seiner Frau will er die DDR nach drei Jahren verlassen.

### **O-Ton José Rodríguez Elizondo**

### **Übersetzer**

Als ich meine Ausreise beantragte, natürlich unter einem Vorwand, nämlich, dass meine Frau das Klima nicht vertrug, erhielt ich die simple Antwort: Du kannst gehen wann Du willst. Aber als ich dann darum bat, nach Westberlin fahren zu dürfen, um im chilenischen Konsulat meinen Pass erneuern zu lassen, hieß es: Nein, *Companero*, das geht nicht. Die DDR-Bürger dürfen nicht, also dürfen Sie auch nicht. Das war psychologische Folter!

### **Musik: Quilapayuni, instrumental**

#### **Sprecherin**

Entschieden wird über Reiseanträge und andere die Exilchilenen betreffende Angelegenheiten im *Oficina Chile Antifascista*, dem *Büro Antifaschistisches Chile*. Überwiegend mit chilenischen Parteifunktionären besetzt, fungiert es als eine Art Bindeglied zwischen dem Staats- und Parteiapparat der DDR und der Exilgemeinde. Der Schauspieler Aníbal Reyna:

#### **O-Ton Aníbal Reyna**

##### **Übersetzer**

Das waren Bürokraten, die hinter Schreibtischen saßen und Befehle hörten, die sie an andere Leute weiterleiten mussten. Sie gaben sie nach unten weiter, und manchmal halfen sie auch den Deutschen, jene Früchte zu entdecken, die vom kapitalistischen Krebs befallen waren. Das waren einfach arme Leute im Dienste der SED.

#### **O-Ton Choly Stein**

Die hatten vereinbart mit der DDR-Führung, dass jede Sache, die die Chilenen betrifft, muss über das Komitee Chile Antifascista gehen. Also deswegen hatten sie diese Macht. (...)

#### **Sprecherin**

Choly Stein, die Ehefrau Hanns Steins.

#### **O-Ton Choly Stein**

Sie mussten alles akzeptieren. Einen Besuch von unserer Tochter, die in Paris war, nach der DDR, mussten sie klarmachen. Von Hans Eltern, die haben uns besucht dort, und die haben am Anfang gesagt, nein, die dürfen nicht kommen. (...) Aber so war's. Wir haben für alles gekämpft. Aber die anderen, viele nicht, und die haben sehr gelitten, sehr. (...) Ich gebe die Schuld wirklich den chilenischen Genossen. Die waren so bürokratisch, und was die Leute wollten, war für sie nichts.

### **Literaturzitat Carlos Cerda: Morir en Berlín**

Das *Büro* war Ursprung und Anfang, Gericht, höchste Autorität, Schiedsrichter in letzter Instanz und unabdingbare Voraussetzung für jegliche Möglichkeit des Seins.

### **Sprecherin**

In seinem autobiographisch gefärbten Roman *Sterben in Berlin* erzählt Cerda vom Exilchilenen Mario und dessen frustrierenden Bemühungen, von den eigenen Funktionären die Genehmigung für seine Scheidung von Ehefrau Lorena zu erhalten.

### **Literaturzitat Carlos Cerda: Morir en Berlín**

Wenn das *Büro* die Scheidung ablehnt - wie soll er dann an eine Wohnung kommen? Ohne den gebührenden Rückhalt des *Büros* wird der Stadtrat keinen Antrag auf eine Wohnung berücksichtigen.

### **O-Ton Jorge Insunza**

#### **Übersetzer**

Trennungen, Scheidungen waren in der Partei eine sehr schwierige Angelegenheit. Denn die Kommunistische Partei tat alles, was möglich war, um zu verhindern, dass ein Ehepaar sich trennte. Weil man davon davon ausging, dass auf diese Weise eine höhere Ethik und Moral im Verhalten der Leute erreicht werden konnte. Das war ein Irrtum. Diese Art von Einmischung durch die Parteiführung, insbesondere durch die Kaderkommission, gehört natürlich der Vergangenheit an und wird heute kritisch gesehen.

### **Musik: Georg Bach und Karl Heinz Ocasek, "Rettet Luís Corvalán!"**

### **O-Ton (DDR-Fernsehen 18.12.76, Kommentar von Schnitzler)**

Meine Damen und Herren, liebe Genossen. Selten hat sich eine Nachricht so schnell verbreitet wie die von gestern Abend: Luis Corvalán wird frei sein.

### **Sprecherin**

18. Dezember 1976, gut drei Jahre nach dem Putsch in Chile. Im DDR-Fernsehen kommentiert Karl Eduard von Schnitzler die Freilassung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalán, aus den Gefängnissen der Pinochet-Diktatur.

### **O-Ton (DDR-Fernsehen 18.12.76, Kommentar von Schnitzler)**

Das geht jeden ganz persönlich an. Jeder hat daran Anteil, das Schulkind mit seinen Zeichnungen für den Solidaritätsbasar, die Jugendlichen mit ihren Solidaritätsliedern, der Arbeiter mit seiner Solidaritätsschicht, die Künstler mit Bildern und Liedern und Versen, die Bauern mit dem Transparent am Traktor: Freiheit für Luis Corvalán.

### **Sprecherin**

Corvalán kennt in der DDR jedes Kind. Wie Salvador Allende ist er zum Inbegriff des *chilenischen Patrioten* erklärt worden, zum Symbol für die Verfolgung der Linken durch die von imperialistischen Kräften gestützte Militärjunta. Die DDR-Führung feiert seine Freilassung als bedeutenden Etappensieg im Kalten Krieg. Dass Corvalán im Austausch für den sowjetischen Dissidenten Wladimir Bukowski freikommt, verschweigen die staatlichen Medien. Ende Januar 1977 wird der chilenische Kommunist mit einer großen Kundgebung im Ost-Berliner Palast der Republik geehrt.

### **O-Ton (DDR-Fernsehen 29.1.1977, Reportage aus dem Palast der Republik)**

Die Befreiung unseres Genossen Luis Corvalán ist ( ... ) ein glänzender Sieg der internationalen Solidarität, ein Sieg der Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus in der ganzen Welt. - *Applaus* - Wir sehen darin einen unwiderlegbaren Beweis für die Kraft und die reale Macht des proletarischen Internationalismus.

### **O-Ton Aníbal Reyna**

### **Übersetzer**

Sie haben Busse nach Berlin eingesetzt. Wir waren alle dort, als plötzlich eine gute Freundin von uns aus Rostock auftauchte. Sie sagte: Seid Ihr blöd, glaubt Ihr etwa, dass Corvalán seine Freiheit der Solidarität zu verdanken hat? Nein, das war ein Austausch! Natürlich sagten die Kommunisten, was soll das, diese Frau spinnt! Wie kann sie so etwas sagen? Aber so war es, es war ein Austausch, was immer verheimlicht worden ist. Ich weiß nicht, warum man die Wahrheit verschweigt. Das war nicht gut. Als wir Chilenen es erfuhren, was das hart für uns. Wie dumm, was für ein Kinderkram!

### **Sprecherin**

Die wohl einschneidendste Erfahrung ist für den Exilchilenen Aníbal Reyna sein Aufenthalt in der SED-Parteischule *Karl Liebknecht* in Kleinmachnow bei Berlin. Für ein halbes Jahr entsendet ihn seine Partei, die Sozialistische Partei, in die Kaderschmiede. Gemeinsam mit anderen Chilenen - die meisten sind Kommunisten - soll er in Kleinmachnow politisch-ideologisch fortgebildet werden.

### **O-Ton Aníbal Reyna**

#### **Übersetzer**

Ich fand das wunderbar! Ich wollte studieren, lernen, mehr, als mir Bücher vermitteln konnten. Die marxistische Dialektik, die mit der Dialektik des Menschen verwandt ist. Aber nichts davon, sie haben es sich leicht gemacht, und alles wurde durchnummeriert. Von eins bis zehn: Warum wird der Kapitalismus scheitern? Von eins bis zehn: Warum braucht eine Partei neuen Typs zehn Regeln? Warum muss die Revolution zehn Anfangsphasen haben? So etwas haben die uns beigebracht, das war was für Kinder! Man kann doch nicht den Menschen in Regeln einzwängen, von eins bis zehn, das ist absurd.

### **Sprecherin**

Die Chilenen auf der Parteischule sind Ärzte, Architekten oder Künstler. In Kleinmachnow leben sie im Internat, drücken vormittags die Schulbank und sollen nachmittags zwischen drei und fünf ihre Hausaufgaben erledigen. Der damals schon bekannte Choreograph Patricio Bunster, bis heute ein überzeugter Kommunist, verbringt sieben Monate seines Exils in der Parteischule *Karl Liebknecht*. Anders als

der Schauspieler Aníbal Reyna, ist Bunster für diese Erfahrung dankbar - wie der heute 82-Jährige in einem Café in Santiago de Chile erzählt.

### **O-Ton Patricio Bunster**

#### **Übersetzer**

Für den ersten Besuch in einer Kaderschule war es schon ganz schön spät in meinem Leben. Man musste dort viel lernen, viel lesen, die Klassiker des Marxismus. Ich hatte noch nie systematisch die Werke von Karl Marx studiert. Das war großartig, sehr gut. Eine Vorlesung nach der anderen in Marxismus-Leninismus, und hervorragende Lehrer. Es war viel Stoff. Aber immer wurden die gewerkschaftlichen Vorschriften eingehalten, keine Unterrichtsstunde dauerte länger als 45 Minuten.

#### **Sprecherin**

Nach der Rückkehr aus Kleinmachnow nach Rostock, wo Aníbal Reyna damals lebt und arbeitet, wächst seine Unzufriedenheit weiter.

### **O-Ton Aníbal Reyna**

#### **Übersetzer**

Ich habe Theaterstücke vorgeschlagen, die ich gerne umgesetzt hätte, als Regisseur oder Schauspieler, aber keine meiner Ideen wurde akzeptiert. Ich hatte keine Entwicklungsmöglichkeiten. Ich hatte zwar eine gute Wohnung, Essen, einer meiner Söhne hat in der DDR Film studiert, eine Tochter wurde zur Zahntechnikerin ausgebildet - für diese Dinge bin ich zweifellos dankbar. Aber es gibt etwas, das ein Mensch braucht: sagen können, was er denkt, gehört werden, kritisiert werden, jemand sein. Und dort hatte ich das Gefühl, niemand zu sein.

#### **Sprecherin**

Als Aníbal Reyna eine Rolle in einem Film erhält, der in der Bundesrepublik gedreht wird, stellen die DDR-Behörden ihm eine Reiseerlaubnis für ein Jahr aus. Einen Tag, bevor sie abläuft, packt er seine Koffer, fährt nach West-Berlin und steigt dort in einen Zug nach Madrid. Nach fünf Jahren kehrt Aníbal Reyna der DDR den Rücken und beginnt ein zweites Exil - in Spanien. Dort erhält der Schauspieler weniger materielle Unterstützung, dafür fühlt er sich frei.



## **Musik: Uve Schikora Combo, "Die Rose von Chile"**

### **Literaturzitat Gonzalo Rojas: Gedicht *Ostsee-Domizil***

Nun heißt es, auf Deutsch schlafen, Flügel schlagen, auch atmen, so ich vermag, auf Deutsch, zwischen zwei Straßenbahnen und ihrem gelben Kreischen bei zehn Kilometer pro Stunde mit all dem Leid um 5 Uhr 3, akkurat und schweigsam sein in meiner Zahl gleich einem Kriegsversehrten mehr, in mein weißes Käfer-Tarnkleid schlüpfen. Dergestalt altern, hier zwanzig Jahre aus Zement vor jenem andern verbringen, in dieser Fertigbau-Grabstatt, sodann allwöchentlich die Treppe fegen, die Freiheit in jene mächtigen Mülltonnen unter der Schneehaube werfen, dankbar sein, vor allem auf Deutsch dankbar sein, einem, vermute ich, Irgendwem.

### **Sprecherin**

Das Gedicht *Ostsee-Domizil* schreibt der chilenische Dichter Gonzalo Rojas während seines Exils in Rostock. Die Veröffentlichung führt zu einem Skandal. Die kritischen Untertöne und die Ernüchterung, die aus Rojas' Zeilen sprechen, bringen den parteilosen Poeten in Konflikt mit den Funktionären im *Büro Antifaschistisches Chile*.

### **O-Ton Gonzalo Rojas**

#### **Übersetzer**

Sie haben mir wegen dieses Gedichts einen Prozess gemacht. Sie warfen mir vor, etwas zu sagen, das nicht nicht der Wirklichkeit entsprach. Sie sagten, dass ich kein Recht hätte, mich dem zu widersetzen, was man uns gab. Ich sagte: warum? In der Dichtung ist alles erlaubt. Warum haben sie das geschrieben? Schrecklich! Ich habe ihnen ein paar harte Worte gesagt, mehr nicht. Sie behandelten mich wie einen Sünder, der seine Missetaten bereuen soll. Das war die Herrschaft des Staatssozialismus. Ein völliger Verdruss!

### **Sprecherin**

Gonzalo Rojas war im März 1974 in der DDR eingetroffen - aus Havanna kommend, wo der Dichter bis zum Putsch in Chile die diplomatische Vertretung der Allende-Regierung leitete. In Rostock erhält Rojas einen Posten als Professor für Lateinamerikanische Literatur an der Universität.

Dass er sich zwar Professor nennen darf und er jeden Monat ein gutes Gehalt ausgezahlt bekommt, aber man ihn nicht unterrichten lässt, frustriert den damals schon angesehenen chilenischen Dichter und späteren Cervantes-Preisträger.

### **O-Ton Gonzalo Rojas**

#### **Übersetzer**

Ich merkte, dass die jungen Leute mit mir reden wollten. Ich traf sie auf der Straße, ich traf sie in der Universität, aber es gab keinen Dialog zwischen Professor und Studenten. Ich habe zu meiner Frau gesagt: Ich glaube, wir leben hier wie elegante Bettler, das sagte ich zu ihr. Sie hat sehr gelacht und gesagt: Du hast Recht, wir leben wie elegante Bettler. Ich glaube, es war in jenen Tagen, als ich das Gedicht *Ostsee-Domizil* schrieb. Es waren die Chilenen, nicht die Deutschen, die sich darüber aufgeregt haben, die mir gesagt haben, ich sei nicht viel weniger als ein Feind des Volkes.

#### **Sprecherin**

Als Gonzalo Rojas 1975 zu einem Kongress über Pablo Neruda nach Italien eingeladen wird und von den DDR-Behörden eine Reiseerlaubnis erhält, fährt er stattdessen nach Paris. Dort trifft er sich mit einem chilenischen Bekannten, der ihm einen gefälschten Reisepass besorgt.

### **O-Ton Gonzalo Rojas**

#### **Übersetzer**

Nach vielen Schwierigkeiten mit meinen deutschen Brüdern, denen der Gedanke nicht gefiel, konnte ich dank dieses Passes in das Land ziehen, in das ich wollte: Venezuela.

### **Musik: Uve Schikora Combo, "Die Rose von Chile"**

#### **Sprecherin**

Auch dem Publizisten José Rodríguez Elizondo gelingt schließlich die Ausreise. Nachdem ihm das *Büro Antifaschistisches Chile* die Fahrt zum chilenischen Konsulat nach Westberlin verweigert hat, schafft er es mit Hilfe des peruanischen Botschafters in der DDR, einen Pass zu bekommen. Nach drei Jahren und einem Tag verlässt er

das Land - frustriert von der Einengung durch die eigenen Genossen und ernüchtert vom Leben im real existierenden Sozialismus.

### **Literaturzitat R. Elizondo: Crisis y Renovación de las Izquierdas**

Wir erkannten, dass wir der Glut einer Militärdiktatur entkommen waren, um in die Flammen einer totalitären Diktatur zu geraten. Wir entdeckten, dass die totale Macht, die Stellvertretermacht der SED jener Demokratie, die wir für Chile wollten, diametral entgegengesetzt war. Der Honecker'sche Spiegel warf uns ein Bild zurück, das schlimmer war als das Spiegelbild von Schneewittchens böser Stiefmutter kombiniert mit dem Bildnis des Dorian Gray.

### **Sprecherin**

Während des Exils in der DDR entfernt sich José Rodríguez Elizondo so weit von seiner Partei, den chilenischen Kommunisten, dass es zum Bruch kommt. Auch Hanns und Choly Stein kehren in der DDR, wo sie sieben Jahre verbringen, der Kommunistischen Partei den Rücken.

### **O-Ton Hanns Stein**

Wir haben dann am Ende gesagt, es ist einfach lächerlich, dass wir die Hälfte unserer Energie verbrauchen, in dem wir mit unseren Leuten da kämpfen müssen, über allen möglichen Blödsinn. Und deswegen sind wir dann auch aus der Organisation ausgetreten (...).

### **Sprecherin**

Der chilenische Choreograph Patricio Bunster gehört bis heute der Kommunistischen Partei an. Sein elfjähriges Exil in der DDR bezeichnet er als glückliche Zeit. Bunster kann sich beruflich entfalten, lehrt an der renommierten Dresdner Palucca-Schule Modernen Tanz und gestaltet als Choreograph das künstlerische Programm zum 35. Geburtstag der DDR mit. Mehrfach darf er ins westliche Ausland reisen.

### **O-Ton Patricio Bunster**

#### **Übersetzer**

Vielleicht lag es an dem künstlerischen Milieu, in dem ich tätig war. Unfrei habe ich mich nicht gefühlt. Ich war auch sehr auf meine Arbeit konzentriert.

**Sprecherin**

Auch Rosa Ferrada, die von 1973 bis 88 in der DDR lebt und im Leipziger *Büro Antifaschistisches Chile* arbeitet, hat vor allem gute Erinnerungen an den Staat, der sie und ihre Familie aufnahm.

**O-Ton Rosa Ferrada****Übersetzer**

Die Leute haben etwas gelernt und sie hatten jeden Tag zu essen. Die Kinder fuhren ins Ferienlager. Man konnte sich von einem Ort zum anderen bewegen. Die Menschen waren gut angezogen, man sah keinen Hunger und keine Armut. Und die Kultur, alle gingen in die Oper und ins Ballett. Die Kinos waren voll. Alles hat mehr oder weniger so funktioniert wie wir es uns vorstellten: dass jeder Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Freizeitvergnügen hatte.

**Sprecherin**

Als sich 1988 bei einem Referendum die Mehrheit der Chilenen für die Rückkehr zur Demokratie ausspricht, geht die Kommunistin Rosa Ferrada nach Chile zurück. Der Staat, in den es rund 5.000 Chilenen verschlug, als sie in ihrer Heimat nicht mehr sicher leben konnten, wird keine zwei Jahre mehr existieren. Jorge Insunza, ehemaliger Exilfunktionär und heute Beauftragter für Internationale Beziehungen der Kommunistischen Partei Chiles, blickt zurück - nicht ohne Selbstkritik.

**O-Ton Jorge Insunza****Übersetzer**

Der bedeutende Beitrag, den die sozialistischen Staaten für den Kampf der Völker in der ganzen Welt leisteten, wog für uns schwer. Und das trübte uns den Blick für die Unvollkommenheit, Irrtümer und Beschränkungen in diesen Staaten, für die Last eines autoritären und bürokratischen Systems. Es ließ uns ein gewisses Schweigen wahren gegenüber Dingen, die nicht unserem Verständnis von demokratischer Entwicklung entsprachen. Als die Kommunistische Partei Chiles nach der Implosion der sozialistischen Staaten Bilanz zog, mussten wir uns eingestehen, gegenüber diesen Staaten einer gewissen ideologischen und politischen Verblendung erlegen zu sein, die der historischen Kritik nicht standgehalten hat.

### **Sprecherin**

Der ehemalige Exilpolitiker und heutige Senator Ricardo Nuñez, bis vor kurzem Vorsitzender der in Chile mitregierenden Sozialisten, bleibt bis 1979 in der DDR. Die Zentrale seiner Partei war nach dem Militärputsch in Chile nach Ost-Berlin verlegt worden. Im Exil, konfrontiert mit dem realexistierenden Sozialismus, driften die unterschiedlichen Strömungen innerhalb der Sozialistischen Partei Chiles immer weiter auseinander.

Die Partei spaltet sich. Ein Teil der chilenischen Sozialisten, darunter Generalsekretär Carlos Altamirano und Ricardo Nuñez, verlässt die DDR. Nuñez kehrt über Spanien nach Chile zurück und arbeitet viele Jahre lang im Untergrund gegen die Pinochet-Diktatur. Nach deren Ende überwinden die Sozialisten ihre Spaltung. Seit der Wiedereinführung der Demokratie waren sie an allen Regierungen Chiles beteiligt. Ricardo Nuñez wird 1992 Vorsitzender der wiedervereinigten Sozialistischen Partei. Für seine Entwicklung als Politiker sei die Zeit in der DDR wichtig gewesen, davon ist der Senator überzeugt:

### **O-Ton Ricardo Nuñez**

#### **Übersetzer**

Sie hat mich in meiner Überzeugung bestärkt, dass Sozialismus möglich ist, wenn Freiheit und Demokratie herrschen. Und dass Sozialismus in Verbindung mit einer Diktatur, mit Zwang und Unterdrückung, kein Sozialismus ist. In diesem Sinne war die DDR eine wichtige Erfahrung für mich, denn ich habe dort herausgefunden, wie ich mein Land nicht haben wollte. Deshalb sind wir sehr froh und glücklich, dass wir in Chile die Alternative des Mitte-Links-Bündnis *Concertación* geschaffen haben, dass wir zwei sozialistische Präsidenten hatten, und dass dies ein demokratisches und freies Land ist, in dem jeder seine eigene Meinung haben kann. Wir Chilenen genießen heute völlige Freiheit und Demokratie.

### **Musik: Quilapayuni, instrumental**

#### **Absage**

"Die Freiheit in jene mächtigen Mülltonnen unter der Schneehaube werfen"

Chilenen im DDR-Exil

Ein Feature von Victoria Eglau

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks.

Es sprachen: Marietta Bürger, Walter Gontermann, Hans-Gerd Kilbinger, Hans Joachim Krietsch, Jürg Löw, Agnes Pollner und Ernst-August Schepmann

Ton und Technik: Michael Morawietz und Petra Pelloth

Regie: Anna Panknin

Redaktion: Marcus Heumann